



EUGENIO & ROGER CICERO

Eugenio

ZWEI LEBEN, EINE BÜHNE

PRESSEHEFT

CICERO - ZWEI LEBEN, EINE BÜHNE

Deutschland 2020

112 min Laufzeit

Kinostart: 24. März 2022

FSK: ab 0 Jahren freigegeben

FBW-Prädikat: Besonders wertvoll

Pressebetreuung: ana radica / von der Kuhlen Kommunikation

Paul Siwasch

+49 899 545956 23

paulsiwasch@ana-radica-presse.com

Sven Adrian

+49 899 545956 15

svenadrian@ana-radica-presse.com

Pressematerial:

www.weltkino.de/presse

www.filmstarts.de

© Weltkino Filmverleih / LATEMAR Film 2022



STAB / CREW

Regie Kai Wessel

Autorin / Creator / Produzentin Katharina Rinderle

Schnitt / Ko-Regie Tina Freitag

Kamera Jan Kerhart

Mit Roger Cicero, Eugen Cicero, Till Brönner,
Charly Antolini, Fleurine Mehldau, Christiana
Cicero, Matthias Meusel, Ulita Knaus, Lutz
Krajenski, Johannes Oerding, Gregor Meyle,
Ack van Rooyen, Paul Kuhn, Decebal Badila,
Jiggs Wigham, Hervé Jeanne, Joja Wendt,
Frank Ramond, Roland Spremberg, Willy
Ketzler u.v.m.

Mischtonmeister Ralph Thiekötter

Ton Jacob Schlesinger

Musik Roger Cicero, Eugen Cicero, Stevie Wonder,
Erroll Garner, Billy Joel, Bobby Hebb,
Nick Drake, Astrid North, Julia Hülsmann,
Frédéric Chopin u.a.

Redaktion Timo Grosspietsch, Silke Schütze, Jens
Stubenrauch, Petra Denz

Ko-Produzenten Oliver Behrmann, Jens Susa, Sorin Manu,
Martin Richter, Bernadette Schugg,
Benjamin Wüpper

Associate Producer Sandra Maischberger



SYNOPSIS

Eugen und Roger Cicero waren Vater und Sohn, aber vor allem waren sie außergewöhnliche Künstler. Während Eugen in den 60er Jahren als Klaviervirtuose Berühmtheit erlangte und mit Starsängerinnen wie Ella Fitzgerald oder Shirley Bassey auftrat, füllte Roger Jahre später als einer der begnadetsten Sänger Deutschlands riesige Konzerthallen. Ihre Lebensgeschichten sind untrennbar miteinander verwoben und weisen faszinierende Parallelen auf – Genialität gepaart mit einer beispiellosen Leidenschaft, das Überwinden von Grenzen, der Balanceakt zwischen kommerziellem Erfolg und künstlerischer Integrität und schlussendlich der tragische Ausgang, der die Musikwelt bis heute erschüttert.

PRESSENOTIZ

Im berührenden Dokumentarfilm CICERO – ZWEI LEBEN, EINE BÜHNE offenbaren Kai Wessel, Katharina Rinderle und Tina Freitag die einzigartige Vater-Sohn-Beziehung zweier Ausnahmetalente. Engste Wegbegleiter und namhafte Zeitzeugen beleuchten zwei Genies, die es immer wieder auf die Bühne zurücktrieb. Außergewöhnliche Konzertmomente lassen die schmerzliche Lücke, die ihr früher Tod hinterließ, umso deutlicher werden. Eine emotionale Hommage an zwei strahlende Persönlichkeiten voller Widersprüche, Humor und Inspiration – so frei und überraschend wie ihre Musik.





**„BEIDE KÜNSTLER, VATER UND SOHN,
HABEN NEUE TÜREN AUFGESTOSSEN
UND WIRKLICH BEDEUTENDES
GEMACHT.“**

THOMAS BLASER

Enger Weggefährte der Ciceros,
Anwalt und Biograph Eugen Ciceros



PRODUCER'S NOTE

Grenzen zu überschreiten im wahren und metaphorischen Sinne – das betrieben unsere Protagonisten, Roger und Eugen Cicero, mit ihrem musikalischen Können – und zwar ohne Ausnahme. Als politischer Flüchtling überwand Eugen hierbei auch Staatsgrenzen: Er fand in Deutschland eine Heimat und den Nährboden seines internationalen Erfolges. Beide, Vater und Sohn, gingen neue, vorher nicht dagewesene Wege in der Musiklandschaft.

Eugen Cicero tauchte in Deutschland auf und war da! So beschreibt es sein Weggefährte Ack van Rooyen treffend. Außergewöhnlich und genial als Musiker, bescheiden und unprätentiös in seiner Persönlichkeit. Er stieg hierzulande in Windeseile von einem tingelnden, überqualifizierten Barmusiker zu einem der phänomenalsten Solisten auf. Mit Mitte 20 hatte es Eugen geschafft, er war berühmt – er ging bei Altkanzler Helmut Schmidt ein und aus und gehörte zu den angesehensten Persönlichkeiten Berlins. Doch wie geht es von hier aus weiter, wenn man bereits als junger Mensch weit oben angekommen ist? Es wurde schwierig für ihn, sich zwischen Rampenlicht und Genialität, zwischen Starsein und Familienvater, zwischen Bühnenwirklichkeit und Realität zurecht zu finden.

Eugen prägte, auch wenn er über große Zeiträume abwesend war, das Leben seines Sohns entscheidend. Und trotz

des schmerzlich frühen Verlusts des Vaters fand Roger seinen Weg, seine Musikalität – sein eigenes Sprachrohr. Er setzte sich Zeit seines Lebens intensiv mit seinem Vater auseinander, eiferte ihm nach, ließ sich an ihm messen und fand unbeirrbar zu sich selbst: Als Sänger, der schlussendlich ein Millionenpublikum quer durch alle Altersschichten und Herkünfte erreichte. Ein Phänomen, wie der Vater – auf andere Weise. Roger arbeitete hart, verlor die Bodenhaftung nicht und inspiriert MusikerInnen wie SängerkollegInnen über seinen tragischen Tod hinaus. Sein Musikschaffen ist dabei nahezu die Fortsetzung des Weges, den sein Vater beschritten hat.

Es scheint, als wäre er gerade in der Zeit vor seinem Tod dort angekommen, wo er immer hinwollte. Von dort wollte er weitermachen, vieles hatte er noch vor sich. In seinem letzten Interview sagte er, „dass für ihn alle Türen offen stehen und er sich nur entscheiden müsse, durch welche er geht.“ Diese Worte lassen das Ausmaß der Tragik erkennen – denn genau dazu sollte es nicht mehr kommen.

Diese beiden Lebenswege – ihre Wirkung, ihre Intensität, ihr Nachhallen und musikalische Einmaligkeit – konnten nur gemeinsam für die Leinwand erzählt werden.

KATHARINA RINDERLE



**„EUGEN WAR EIN UNGLAUBLICH
ELEGANTER PIANIST.
EIGENTLICH IN JEDER HINSICHT.“**

**„WENN MAN INNERHALB VON
ANDERTHALB SEKUNDEN ERKENNT: DAS
IST EUGEN CICERO, DER DA SPIELT,
DANN HAT ER SO VIEL MEHR GESCHAFFT
ALS VIELE ANDERE JAZZ-PIANISTEN.“**

TILL BRÖNNER

Ausnahmetrompeter
Weggefährte Eugen & Roger Ciceros

ENTSTEHUNG DES PROJEKTS

KATHARINA RINDERLE (AUTORIN, CREATOR UND PRODUZENTIN)

Roger lernte ich 2012 im Zuge unserer Vor-Dreharbeiten kennen, nachdem wir uns zuvor öfter über Telefon ausgetauscht hatten und ich den Weg über sein Managerteam, bestehend aus Karin Heinrich und Freddie de Wall, ebnen konnte. Rogers Onkel Adrian, Eugens älterer Bruder, spielte dabei eine wesentliche Rolle: Ihm war es mit zu verdanken, dass Roger inmitten seiner Karriere-Hochphase und anstehenden Konzerttournee für CICERO an Bord kam. Durch Adrian Cicero erhielt ich tiefe Einblicke in Eugens Lebensabschnitte und Rogers Anfänge in Berlin: Anekdoten aus Kindheit und Jugend- und ihren Erwachsenenzeiten – Rogers früher Wunsch, es seinem berühmten Vater gleichzutun und den steinigen Weg als Berufsmusiker einzuschlagen.

Mit einem handverlesenen Drehteam aus Hamburg und Rumänien, starteten wir am 24. März 2012 in die erste Etappe der Konzerttour: Rogers Hamburg-Auftritt mit seiner von ihm eigens formierten Bigband – alle kongeniale Musiker, die ihn bereits seit Jahren in den verschiedenen Formationen begleiteten und Teil seines Lebens waren. Der Beginn der filmischen Reise stand unter einem guten Stern und begann quasi auf der Überholspur: 2011 hatte ich die Kino-Drehbuchförderung beantragt und bekam unmittelbar die höhere Stufe einer Projektentwicklung zugesprochen. Eine der Vorausset-

zungen, die es uns ermöglichten, 2012 direkt zu beginnen. In weiter Ferne standen die extremen Herausforderungen und harten Rahmenbedingungen, die folgen sollten.

Wir filmten Roger hinter den Kulissen, vor und während seines Auftritts, in Momenten höchster Konzentration. Er war routiniert, strahlte Ruhe und Gelassenheit aus. Für die Größenordnung des Konzertes mit ausverkauften Rängen und 15.000 Zuschauern wirkte er unaufgeregt, nahezu tiefenentspannt (und agierte locker mit seinen Musikern), obwohl er seit mehreren Stunden eingetaktet war, sich sozusagen 'im Dienst' befand. Die natürliche Anspannung, die allen innewohnt, bevor sie vor ein großes Publikum treten, ließ sich bei ihm nur seismografisch festmachen. An diesem Tag wurden vor Rogers Gang auf die Bühne, in einer Umkleide der Arena, die Dreharbeiten der kommenden Jahre mit ihm geplant. Die Vorfreude auf die gemeinsame Wegstrecke war von allen Seiten groß und im Zuge der filmischen Umsetzung interessierte mich, wer Roger und Eugen als Mensch und Musiker waren, wenn das Scheinwerferlicht ausging. Denn ihre Pionierarbeit, ihr musikalisches Können, ihre Begeisterungsfähigkeit und Vielfalt zeichneten sie beide (mit Hang zum Extremen) aus. Wie gelang es ihnen auf diesem Level ihr Leben zu gestalten?

Keiner konnte zu diesem Zeitpunkt ahnen, dass 4 Jahre später auf den Tag genau am 24. März 2016, die erschütternde Nachricht eintreffen sollte, dass Roger im Alter von nur 45 Jahren einem Hirnschlag erlegen war.

Wir hatten geplant, die Hauptdreharbeiten in diesem Jahr 2016 stattfinden zu lassen und auf Rogers und Eugens Spuren, mehrere Länder und Drehorte weltweit zu bereisen. Ihre Wegbegleiter und Zeitzeugen zu treffen und zu interviewen. Dies war nun hinfällig, von einer Sekunde auf die nächste, schien es vorbei. Die meisten hätten an diesem Punkt die Verfilmung (vermutlich) aufgegeben und ad acta gelegt. Nach Rogers Tod schien es faktisch auch darauf hinauszulaufen, denn bewilligte Filmfördergelder, wurden zurückgezogen und die Realisierung des Films war dadurch massiv gefährdet.

Nach dem Schockmoment und erster Trauer gelang es eine neue Realität, einen Kompass entstehen zu lassen, der mir als Motor diente den Film noch dichter, aussagekräftiger und stärker für die Leinwand erzählen zu wollen. Einen Antrieb gerade jetzt weitermachen zu müssen, unseren Protagonisten, den Ciceros – auf und hinter der Bühne – gerechter werden zu können, sie in ihrer Lebensgröße ins Gedächtnis zu rufen.

Diese Chance ergriff ich trotz der sich abzeichnenden Widrigkeiten und startete von vorn, konnte verlässliche Koproduzenten und Kopartnerschaften, Filmförderer und UnterstützerInnen (darunter

viele der Mitwirkenden) finden und dabei das Herzstück des Filmes bewahren: die Kinoerzählung als Doppelbiografie, die sich vom Sohn zum Vater spannt. Die charismatischen Begleiter, zwei Generationen um Roger und Eugen, die die feinen Linien zu beiden ziehen und ihre Lebensstränge zusammenhalten. In den dazwischenliegenden Räumen sollten sich ihre Musik- und Klangwelten entfalten, unglaubliche Konzertaufnahmen, die sich mit Interviewpassagen und aufwendigen Archivschätzen abwechslungsreich verbinden sollten. Bis zu diesem Ergebnis war noch eine Wegstrecke zu gehen – 2017 wurde schließlich meine Suche nach dem passendsten Regisseur belohnt, den ich für dieses dokumentarische Ausnahme-Musikporträt gewinnen konnte: ich fand Kai Wessel!

Ab hier begann der zweite Teil der Reise.





**„MANCHMAL DACHTE ICH:
OH, ICH WÜNSCHTE
ROGER KÖNNTE EINE
'VERSCHNELLUNG' WENIGER,
WIE IM AUTO, ETWAS
LANGSAMER FAHREN.“**

FLEURINE MEHLDAU

Freundin und enge Weggefährtin Roger Ciceros,
renommierte niederländische Sängerin

DIRECTOR'S NOTE

Als mich Katharina Rinderle im Sommer 2017 fragte, ob ich Lust hätte einen Dokumentarfilm über Roger Cicero und seinen Vater Eugen zu drehen, war ich sofort hellwach. Aber mein Respekt vor einem Kinofilm war groß, vor allem, da es um reale Menschenleben und nicht um Fiktion ging.

Ich kannte Roger ein wenig. Wir hatten einige Drehtage zusammen bei HILDE, mit der wunderbaren Heike Makatsch in der Titelrolle. Roger spielte einen Barmusiker im vollkommen zerstörten Berlin, gleich nach Kriegsende. Für eine warme Suppe musizierte er die ganze Nacht, während Hilde dort sang. Roger verkörperte die Rolle mit der ihm eigenen großen Leichtigkeit und Fröhlichkeit, trotz der widrigen Umstände. Überleben durch Musik. Ich denke, wir mochten uns, blieben auch nach den Dreharbeiten in Kontakt, doch mit der Zeit verloren wir uns aus den Augen und ich dachte, wir werden uns schon noch wieder sehen, zumal wir in derselben Stadt wohnten. Bis ich am 25. März 2016 die großen Headlines der Zeitungen sah: „Roger Cicero gestorben!“ Ich konnte es nicht glauben, dachte verrückterweise, es sei ein schlechter Witz, aber es stand ja da, es war real. Ich dachte an seine Familie, seinen Sohn, seine Freunde, seine Musiker... Das Leben wollte nicht, dass wir uns wiedersehen.

Über Katharinas Angebot dachte ich lange nach, dachte an Roger, und sagte dann zu. Was für eine Aufgabe!

Roger war ein leidenschaftlicher Musiker. Ein Jazzmusiker. Genau wie sein Vater. Bei beiden erschienen die schwierigsten Läufe, Bridges und Melodien ganz leicht zu sein, ein Kinderspiel. Ein Film über zwei leidenschaftliche Jazzer, die versucht haben durch Crossover-Musik größere Menschenmengen zu begeistern, als dies der reine Jazz allein vermag. Einen Spagat, zwischen Kommerz und Kunst zu versuchen, seiner Leidenschaft treu zu sein und trotzdem erfolgreich zu sein – so ein Film braucht eine besondere Kraft und eine „jazzige“ Form. Nur ich wusste noch nicht wie. Die Gedanken flogen, aber ich wusste, es wird dauern. Vielleicht fühlte ich mich wie Roger vor seiner ersten Filmrolle bei HILDE: Voller Respekt, aber hoch motiviert. Roger hatte seine Aufgabe ganz zauberhaft gemeistert. Ich wollte es ihm gleichtun.

KAI WESSEL



**„FANTASTISCHE TECHNIK.
UNGLAUBLICH.
ES KLANG SO, ALS OB DER
STEINWAY UM EUGENS HÄNDE
GEBAUT WORDEN WÄRE.“**

ACK VAN ROOYEN

Renommierter Instrumentalist, Jazztrompeter,
Flügelhornist, Komponist, Weggefährte Eugen Ciceros

INTERVIEW MIT KAI WESSEL (REGIE)

Herr Wessel, was war Ihnen bei diesem Dokumentarfilm besonders wichtig?

Ein Film über zwei Menschen, deren Leben Jazz ist, darf nicht einer linearen Form folgen, darf nicht chronologisch „vom Blatt“ spielen, sondern muss eine eigene Form finden. Es war die Aufgabe – wie in der Musik – Themen zu finden, Lebensthemen, und diese in die Hände zu nehmen und zu bespielen, auszuformen und zu vertiefen. So wie der Jazz es mit seinen Themen auch macht. Ich hatte das Gefühl, dieser Film muss Jazz werden.

Da die beiden ein bewegtes Leben hatten, lag es auf der Hand, dass wir sehr viele Interviewpartner, viele Begleiter von Eugen und Roger, haben würden. Ich hatte die Vorstellung, sie alle einzuladen, zu diesem Film. Wie zu einem großen Tisch, an dem alle sitzen und sich erinnern. Fast und scheinbar gemeinsam. Jeder aus seiner Sicht, aber alle zusammen. Über Roger und Eugen, aber auch über Musik, das Musiker-Sein und das Geschäft mit der Musik. Über Träume und gemeinsame Erinnerungen, aber auch über die dunklen Seiten des Lebens. Die Einsamkeit der Berühmtheit. Über die Aufgaben, die die beiden hatten und deren Schwierigkeiten damit. Über das glamouröse Leben genauso wie über die Fallstricke des Alltags. Dieser große Tisch, voller Wärme und Aufrichtigkeit – das war mein Ziel.

Diese riesigen „Tische“, diese vielen Interviewpartner – das wäre gar nicht möglich gewesen ohne die Ausdauer und Herzlichkeit von Katharina Rinderle und ohne die unglaubliche Übersicht meiner Co-Regisseurin und Editorin Tina Freitag. Sie haben mit viel, viel Zeit, Engagement, Herzblut und Erfahrung dieses große Projekt geschaffen.

Sie wählen eine sehr interessante Ästhetik, Teile des Dokumentarfilms werden in s/w gezeigt: Warum?

Ja, das ist vielleicht auch die Freiheit, die ich aus dem Jazz übernommen habe. Die medial überlieferte Welt von Eugen, gerade in seiner Anfangszeit, ist schwarz-weiß. Ich wollte versuchen, Eugen und seine Begleiter und Begleiterinnen in einer Farbwelt zu belassen. Nicht ständig zu wechseln. Ich liebe schwarz-weiß! Und das kann unglaublich vielfarbig sein!

Der Dokumentarfilm zeigt nicht nur ein, sondern gleich zwei Musikerleben, die miteinander verbunden sind. Was war dramaturgisch die größte Herausforderung?

Es gibt starke Analogien bei Sohn und Vater: Aufstieg, Abstieg, die unbändige Freude an der Musik, Erfolg und das Halten bzw. Steigern von Erfolg, private Probleme, die das Leben stark beeinflussen und zu künstlerischen Transformationen führen. Diese Phasen

finden bei beiden statt. Nicht immer im gleichen Lebensabschnitt und manchmal haben sie verschiedene Konsequenzen daraus gezogen, andere Entscheidungen getroffen. Aber viele Fragen und Themen sind bei den beiden sehr ähnlich. Dies zu verstehen und auch belegen zu können, das war die schwierigste Aufgabe. Ich empfinde es einerseits als hochinteressant in ein Leben, ein echtes, kein fiktionales Leben, tiefer einzusteigen und zu glauben jemanden mehr und mehr zu verstehen. Gleichzeitig besteht aber auch die Gefahr, den Menschen als Ganzes zu verkennen, falsch zu bewerten und zu besprechen. Eine solche Recherche wird fast intim. Und nicht alles, was man hört, muss genauso stimmen. Die große Frage bleibt immer: Was ist die Wahrheit und was ist der Trugschluss der Erinnerung? Ich bin sehr dankbar, dass mir immer wieder sehr enge Freunde von Roger zur Seite gestanden haben.

Was hat Sie im Zuge der Dreharbeiten bzw. im Schnitt am meisten bei Vater und Sohn erstaunt?

Mich hat immer wieder fasziniert, wie subjektiv unsere Erinnerungen sind. Wie ausschnitthaft wir Menschen kennen. Obwohl wir eine große Nähe zu einem Menschen haben, so ist es doch nicht sicher, dass wir ihn kennen. Immer wieder habe ich es erlebt und ich habe gestaunt über uns. Wie vielschichtig wir sind. Wie schwer wir in unserer komplexen Gänge zu erkennen sind und uns zu erkennen geben. Wir verhalten

uns jedem Menschen gegenüber anders und jeder erkennt und erinnert Teile von uns. In unserer Vielgesichtigkeit kennt uns wohl keiner oder zumindest nur sehr wenige. Das ist nicht wirklich neu, das weiß ich – aber dies hat mir diese Arbeit noch einmal sehr deutlich vor Augen geführt und dafür bin ich sehr dankbar.

Sind Sie Jazzliebhaber oder spielen Sie vielleicht ein Instrument?

Tatsächlich habe ich immer schon viel Musik gehört und auch gern Jazz. Und da ich früher selbst viel Musik gemacht habe – wohlgemerkt im absoluten Amateurbereich – kann ich ein wenig verstehen, wie Musik und musikalischer Aufbau, wie Zusammenspiel und Improvisation entstehen. Wie habe ich wirkliche Musiker bewundert, wie neidisch war ich auf diejenigen, die es schafften sich stundenlang mit einer musikalischen Phrase zu beschäftigen. Oft war ich selbst in Angie's Night Club und konnte ganz nah den Musikern auf die Finger sehen und später dann auch Roger. Meine Bewunderung für die Musik und die Musiker ist immer noch sehr groß. Vielleicht ist es die schönste und prägendste Kunstform, die wir haben.

Manche Musik ist unvergesslich. Wie auch natürlich deren Erschaffer, die Musiker.



**„ROGER, EIN VIRTUOSER AN
DER STIMME. DAS WAR IM
STUDIUM SCHON KLAR.“**

JOJA WENDT

Pianist, Kommilitone Roger Ciceros, gemeinsames
Konzert in der Hamburger Laeiszhalle



INTERVIEW MIT KATHARINA RINDERLE (PRODUZENTIN)

Frau Rinderle, was hat Sie im Zuge der jahrelangen Recherchen am meisten an Vater und Sohn fasziniert?

Ihren Mut – Neues zu wagen und Neuland zu betreten. Darin waren sie sich unglaublich ähnlich und zurecht musikalische Ausnahmeerscheinungen. Auch in persönlichen und gesundheitlich schwierigen Lebenssituationen dafür zu kämpfen, ihren Weg einzuschlagen und ihn weiterzugehen, bleibt kennzeichnend für sie. Sie waren phänomenale und inspirierende Wegbereiter für eine Vielzahl MusikerInnen – neben ihrem Erfolg Millionen Menschen mit ihren Werken und Konzerten zu erreichen.

Ihre musikalische Vielseitigkeit ist im Laufe der filmischen Wegstrecke noch offener und um Facetten reicher geworden, je tiefer man in der Recherche kam. Auch die parallelen Linien ihrer Lebenswege zeichneten sich noch stärker ab. Wobei auch ihre unterschiedlichen Charakterzüge zum Vorschein kamen – es wurde deutlich, dass die beiden sich am besten beim Musikmachen miteinander verständigen konnten.

Beide engagierten sich sozial und bewahrten auch in ihren Karriere-Hochphasen eine tiefe Menschlichkeit und Zugewandtheit: Roger war für die Kinderhilfsorganisation Save the

Children und die Hamburger Obdachlosen-Initiative Hinz & Kunzt über Jahre aktiv und Eugen gab u.a. 1977 sein bedeutendes Benefiz-Konzert in Bukarest für die Erdbebenopfer Rumäniens. Diese Eigenschaft – sich für humanitäre Belange einzusetzen und sie nicht aus dem Blick zu verlieren bei beiden gleichermaßen (ausgeprägt) zu sehen, ist toll! Insbesondere, wenn es für einen selbst einen ähnlich hohen Stellenwert einnimmt.

Neben ihrer herausragenden künstlerischen Qualität und Tiefsinnigkeit hatten sie beide eine großartige Begabung als Entertainer – Eugen führte diese mit seinem ihm ganz eigenen Witz und Charisma im deutschen Fernsehen der 70er und 80er Jahre vor und setzte diese in legendären Interviews und Konzertauftritten fort. Auch Roger zeigte diese Seite von sich im Laufe der Jahre mehr und mehr in der Öffentlichkeit und integrierte diese Künste in sein Leben „auf der Bühne“.

Bei welchen Konzerten wären Sie selbst gern persönlich dabei gewesen?

Da gibt es bestimmt fünf: Eugens Konzert in der Hollywood Bowl 1987 mit der RIAS Bigband unter Leitung von Horst Jankowski u.a. mit Caterina Valente, flankiert von exzellenten Musikerkollegen wie Kuno Schmid. Das

einmalige Subway Konzert Eugens mit Decebal Badila und Willy Ketzler (Eugen Cicero Trio) in Köln.

Rogers Auftritte beim Montreux Jazz Festival 2003 mit Sven Büniger und der Soulounge, 2010 mit Lutz Krajenski und ihrer Bigband. Rogers Doppelkonzert mit Till Brönner in Wendelstein 2013 in einer Tennishalle – mit Matthias Meusel, Hervé Jeanne und Maik Schott – und ihrem sensationellen Jazz Experience Programm.

Und nicht zu vergessen Rogers Abschlusskonzert in Hilversum 1996. Bei diesem standen Roger und Eugen, Sohn und Vater, das letzte Mal auf der Bühne und performten ihren gemeinsamen Favoriten „Alone again/Naturally“ von Gilbert O'Sullivan. Wenn ich in nächster Zeit diese Tonaufnahme ausfindig machen kann, werde ich sie restaurieren lassen ...

Worin bestand für Sie die größte Herausforderung, auch während der Dreharbeiten? Was war (technisch) am schwierigsten?

Es war ein 9-Jahre-Marathon und Langstreckenlauf bis zum Ende. Auf der Zielgeraden empfing uns zum Abschluss die Corona-Pandemie. Wenn nicht die massiven Auswirkungen gewesen wären, hätte man fast lachen können, dass die Felsen, die sich von Anfang an immer wieder hineinschoben und diesen Film blockierten, auch zum Ende hin nicht abrissen. Es erfordert eine immense Kraft, einen Kinofilm dieser Größenordnung noch einmal

vollkommen neu aufzustellen, was nach dem plötzlichen Tod Rogers 2016 erfolgen musste. Und ich bin sehr froh, dass ich das Durchhaltevermögen und die Leidenschaft dafür aufbringen konnte. 2017 gelang es mir Kai Wessel als Regisseur zu gewinnen, was sich als kluge Entscheidung und in besonderem Maße als Geschenk herausstellte. Ich wollte jemanden besetzen, der Roger zu Lebzeiten gekannt hatte, eine hohe Affinität fürs Musikalische besaß, menschlich und fachlich passte. Da gab es deutschlandweit kaum einen, der dies hätte ausfüllen können. Doch hier sollten sich die Kreise schließen: Zusammen hatten wir mit unserer Editorin Tina Freitag die gleiche Vision des Filmes, fühlten eine große Verbundenheit untereinander – auch durch die tragischen Umstände von Rogers frühem Tode – und freuten uns darauf, diese filmische Suche/Reise anzutreten. Für Kai tat sich zudem ein neues Feld seines Regieschaffens auf: der erste dokumentarische Kinofilm, nach seinen erfolgreichen Spielfilmen und Serien, also Crossover!

Technisch waren die Auswahl der 1000 Stunden an gedrehtem Interviewmaterial, der aufwendige Recherche- und Sichtungsprozess über mehrere Jahre und die Beschaffung der besten Tonspuren und Bildqualitäten (Konzerte und Archiv) die größeren Herausforderungen. Die Durchführung der Dreharbeiten, die in mehreren Ländern mit 60 Mitwirkenden geführt wurde, erstreckte sich von Anfang 2018 bis Ende 2019. Diese Etappen waren

einerseits sehr aufwendig, aber in unserem Falle auch gut umzusetzen, da wir mit einem kleinen 5-köpfigen Drehteam agierten. Wir drehten nachhaltig und konnten bis auf wenige Ausnahmen gänzlich auf Flugreisen verzichten.

Es war ein langer Weg alle internationalen Originalmusikrechte und Freigaben für diesen Film einzuholen. 3 ½ Jahre waren wir damit beschäftigt. An meine Seite konnte ich Klaus Maeck unterstützend an Bord bringen, was sich als fabelhafte Zusammenarbeit erwies.

Aufwendige deutsche und europäische Filmförderanträge und Sendergespräche liefen über Jahre. Ein Film, der scheinbar (erst einmal) durch alle gängigen Raster fiel. Parallel lenkte ich die Suche auf gleichgesinnte Koproduzenten und PartnerInnen innerhalb und außerhalb der Branche. Letzten Endes sagten die Filmförderer von Nord bis Süd zu: Nordmedia, FFF Bayern und der DFFF, so dass ich die Finanzierung vor Drehbeginn gesichert hatte.

Die Devise über die Jahre blieb bestehen, nicht aufzugeben, sich weiter zu motivieren. Die äußeren Umstände waren etappenweise so hart, dass man wusste, kaum jemand würde diese Film-Genese freiwillig auf sich nehmen. Dies entfachte den Funken des „Jetzt erst recht“, insbesondere als Roger Cicero verstarb. Die besondere Verantwortung habe ich immer gespürt, die es bedeutet, über zwei nicht mehr lebende Künstler einen Kinofilm zu drehen. Die

Bereicherung und Dankbarkeit diesen einmaligen feinen Menschen, Musikern, Weggefährten, Zeitzeugen zu begegnen, sie zu begleiten und diesen Film zu kreieren, waren die Strapazen wert.

Was ist Ihr musikalischer Hintergrund?

Ich komme aus einer Musikerfamilie und ähnlich wie Roger inhalierte ich früh jede Art von Musik, die es um mich herum gab. Mit 4 Jahren startete ich in den Instrumentalunterricht, mit 9 ging es ans zweite Instrument und schließlich studierte ich neben Film auch Musik und Rock/Pop/Jazz-Gesang. Zahlreiche Konzerte in jungen Jahren hautnah mitzuerleben, die einen neuen Kosmos, eine parallele Welt erzeugen und einen anderen Blick auf die Realität ermöglichen, prägen. Musik ist in ihrem gesamten Spektrum verbindend und mich interessierte schon früh jede Richtung, die nicht eintönig, im besten Sinne kreativ, facettenreich oder besonders war – von klassischen Sinfonien zum Alternative Rock und Soul; von Singer-Songwriter, Jazz, Hip-hop bis hin zum Grunge. Die Suche nach dem eigenen Sound, der eigenen Identität und was man zu erzählen hat, ist sehr verwandt zum Filmschaffen. Das Musikmachen und die Musik war mein ständiger Begleiter und wird es weiterhin sein: Mit diesem Kinofilm wollte ich eine Hommage an sie schaffen, für Musiker und Musikbegeisterte gleichermaßen – und zwei mehr als würdige Vertreter und ihr Lebenswerk ehren, so dass sie uns noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben.



**„EUGEN CICERO:
THAT'S THE ONE!
ICH HABE IMMER GESAGT:
EUGEN SPIEL' DEINE MASCHE,
DU KANNST EIN WELTSTAR
WERDEN.“**

CHARLY ANTOLINI

Drum Legende, „Entdecker“ Eugen Ciceros,
Langjähriger Weggefährte im Eugen Cicero Trio

BIOGRAFIEN: PROTAGONISTEN

ROGER CICERO

Roger Cicero kreierte als Sänger und Künstler einzigartige Konzertmomente, unter anderem beim Montreux Jazz Festival, mit Welttrompeter Till Brönner, in den Bands Soulounge, Jazzkantine und seinen Trio- und Bigbandformationen. Gemeinsam mit seiner nach ihm benannten Roger Cicero Bigband erreichte er ausverkaufte Tourneen und den Höhepunkt seiner Karriere. An ihn wurde 2016 posthum der wichtigste deutsche Jazzpreis 'Echo Jazz' verliehen.

Am 6. Juli 1970 als Sohn Eugen und Lili Ciceros in Berlin geboren, kam er durch seinen Vater früh mit dem Beruf des Musikers in Berührung. Nachdem er mit dem Instrument Klavier anfangs haderte, entdeckte er für sich Gitarre und Gesang. Mit 11 Jahren trat er mit seinem Vater Eugen 1981 erstmals öffentlich auf, 1986 mündeten die frühen Bühnen-Performances in seinen ersten Fernsehauftritt begleitet durch die RIAS Bigband. Nach kurzer Station am Trossinger Konservatorium, traf er im Bundesjugendorchester unter Leitung des Wegbereiters/Gründers Peter Herbolzheimer ab 1989 auf zukünftige Musikerkollegen, darunter auch Till Brönner. In diesen Jahren wirkte er bereits als Sänger im Trio seines Vaters, dem renommierten Eugen Cicero Trio und im Horst Jankowski Trio mit. Seine

Zeit während des Gesangsstudiums an der Amsterdamer Hochschule für Künste in Hilversum ab 1991 war für ihn prägend. Hier begegnete er Sänger-Kollegin Fleurine Mehlau, die bis zu seinem Tod (2016) freundschaftlich eng verbunden blieb. Bei seinem dortigen Abschlusskonzert stand er 1996 ein letztes Mal mit seinem Vater auf der Bühne. Zurück in Hamburg gründete er nach seinem holländischen Engagement bei der First Show Band, 2003 das Roger Cicero Quartett, war als Sänger und Gesangslehrer aktiv und Hostsänger des bekannten Angies Night Musikclub. Er machte sich in der Musikszene bereits als außergewöhnlicher Sänger im Soul, Pop und Jazz einen Namen, einem breiteren Publikum war er jedoch noch nicht bekannt. Dies änderte sich, als seine Bigband und er die Vorauswahl zum ESC 2007 überraschend für sich entschieden. Zuvor war er durch seinen Gastauftritt bei Joja Wendt von seinen zukünftigen Managern Heinrich und De Wall in der Laeiszhalle entdeckt, und unter Vertrag gekommen. Sein Bekanntheitsgrad wuchs nun stetig, sein neues Repertoire an populären neu-komponierten Bigband-Songs mit deutschen Texten, die von Lutz Krajenski in außergewöhnlicher Qualität arrangiert und mit Textdichter Frank Ramond entstanden, verhalfen ihm zum Durchbruch. Er wurde mit seiner neuen

Stilrichtung zum Phänomen, in professionellen Musikkreisen als auch in der Öffentlichkeit gleichermaßen geschätzt. Er konnte sich als einer der musikalisch besten und technisch versiertesten Sänger im deutschsprachigen Raum etablieren. Sein erstes Soloalbum "Männersachen" (2006) erreichte Platin-Status, im Anschluss folgten insbesondere die Alben "Beziehungsweise" (2007), "Artgerecht" (2009) und 2014 "Was immer auch kommt". Von der großen Bühne kehrte er immer wieder zu früheren Spielstätten und Musikfestivals zurück, tourte erfolgreich mit seinem

Programm The Roger Cicero Jazz Experience und dem herausragendem Trio bestehend aus Matthias Meusel, Hervé Jeanne und Maik Schott. Als Highlight seiner Karriere bezeichnete er selbst seine Auftritte beim Montreux Jazz Festival 2003 und 2010. Zum Auftakt der ausgefallenen Cicero sings Sinatra Tour sollte es im Frühjahr 2016 nicht mehr kommen. Sein Fernsehauftritt am 18. März beim Bayerischen Rundfunk sollte sein letzter in der Öffentlichkeit sein: Roger Cicero starb mit nur 45 Jahren viel zu früh auf dem Zenit seines Schaffens an einem Hirnschlag am 24. März 2016.

EUGEN CICERO

Eugen Cicero wurde Mitte der 60er Jahre berühmt, bereits sein erstes Album wurde weltweit über eine Million Mal verkauft. Bis zu seinem Lebensende spielte er als Klavier-Virtuose die Rekordzahl von mehr als 70 Plattenaufnahmen ein. Er galt als 7-Jähriger bereits als Wunderkind. Mit seinem Kollegen Oscar Peterson kam er beim legendären Musiklabel MPS unter Vertrag und trat mit den Starsängerinnen Ella Fitzgerald, Shirley Bassey und Caterina Valente auf. Seine unvergleichliche Virtuosität, seine Brillanz im Spiel und sein herausragendes und kreatives Improvisieren zeichnen ihn bis heute aus.

Seine musikalische Hochbegabung wurde zufällig entdeckt. Geboren am 27.

Juni 1940 unter dem Familiennamen Ciceu im heutigen Klausenburg (Cluj) in Rumänien, war in seinem Elternhaus kein Klavier vorhanden. Man fand ihn im Alter von 4 Jahren am Piano im Nachbarhaus erste Stücke ohne Noten spielen, die er sich selbst beibrachte. Zwei Jahre später gab der erst 6-Jährige sein erstes öffentliches Konzert mit dem Sinfonieorchester Klausenburg, und wurde gefeiert. Er erhielt Unterricht bei Aurelia Cionca, eine der bekanntesten rumänischen Pianistinnen und Meisterschülerin Franz Liszts, später bei ihrer renommierten Kollegin Ana Pitis. Beide verfeinerten seine bereits vorhandene grandiose Technik. 1950 begann er sein Studium an der Musikhochschule in Bukarest, von der er zwischenzeitlich aus politischen Gründen ausgeschlossen war. Obwohl

ihm 1962 mit 22 Jahren eine Musik-Professur angeboten wurde, entschied er sich noch im gleichen Jahr mit fünf seiner Musikkollegen zu einer Konzerttour, die sie aus dem kommunistisch geprägten Rumänien nach Ost-Berlin ausreisen ließ. Ein Tagesvisum brachte ihm die ersehnte Möglichkeit sich nach West-Berlin abzusetzen. Anders als seine Kollegen reiste er nicht weiter in die USA, sondern blieb als Einziger in Deutschland. Hier erhielt er nach schwereren Anfängen 1965 die Chance erst im RIAS-Orchester Berlin und ab 1971 in der SFB Big Band von All-star Paul Kuhn mitzuwirken. Parallel traf er 1965 in Zürich auf seinen zukünftigen Trio-Kollegen, den kongenialen Drummer Charly Antolini, der ihm die Tür zum MPS Studio und dortigen Musikproduzenten Brunner-Schwer öffnete. In nur einer Nacht spielte er mit Charly Antolini und Peter Witte am Bass seine ersten beiden Alben ein, die ein Millionenerfolg wurden. In unterschiedlicher Besetzung blieb das Eugen Cicero Trio bis zu seinem Tod

bestehen. Bei MPS begegnete er zudem Oscar Peterson und Ella Fitzgerald. Wegweisende Einspielungen folgten, auch mit den Berliner und Münchener Philharmonikern. 1976 wurde ihm der Deutsche Schallplattenpreis verliehen. Er traf mit seinem außergewöhnlichen Können und neu kreierten Musik-Stil, der die Jazz- und Klassikwelten grandios verband, den Nerv seiner Zeit -

Weltweite Konzerttourneen führten Eugen Cicero auch mit Sängerin Caterina Valente nach Los Angeles in die berühmte Hollywood Bowl und regelmäßig nach Japan, wo er unmittelbar Kultstatus erreichte. 1970 kam sein Sohn Roger in Berlin, 1982 seine Tochter Christiana auf die Welt. Der Lebensmittelpunkt verlagerte sich ab 1980 nach seiner Trennung von Lili Cicero in die Schweiz, zu seiner zweiten Lebensgefährtin Angelika Meier-Hanka. Dort verstarb er 1997 mit nur 57 Jahren. Sein Sohn Roger fand ihn am Morgen des 5. Dezembers leblos auf. Er erlag ebenfalls einem Hirnschlag.





**„DAS WIRD ES HALT NICHT
SO SCHNELL WIEDER GEBEN,
SO EINEN TYPEN.“**

MATTHIAS MEUSEL

Langjähriger Weggefährte und Freund Roger Ciceros,
Drummer, Mitglied der Roger Cicero Bigband und Trio-Formation
des letzten Albums: „Jazz Experience“



BIOGRAFIEN: CREW

KAI WESSEL (Regie)

Kai Wessel, geboren in Hamburg, gehört zu den renommiertesten deutschen Regisseuren und Autoren. Er begann seine Karriere in den 1980ern bei den Hamburger Wochenschauen und ließ zahlreiche Kino- und Fernsehproduktionen folgen. Bekannt ist er u.a. für seine Werke NEBEL IM AUGUST (2016), „Zeit der Helden“ (2013), HILDE (2009) – über die berühmte Sängerin Hildegard Knef – und „Klemperer – Ein Leben in Deutschland“ (1999).

Für NEBEL IM AUGUST wurde er mit dem Bayerischen Filmpreis für die Beste Regie und dem Deutschen Regiepreis Metropolis ausgezeichnet. Darüber hinaus ist er Grimme-Preisträger („Zeit der Helden“, 2014) und erhielt den Friedenspreis des Deutschen Films (2016).

Filmografie (Auszug):

- 2020/21 CICERO (Kinofilm)
- 2019 „Die verlorene Tochter“ (Serie)
- 2016 NEBEL IM AUGUST (Kinofilm)
- 2013 „Zeit der Helden“ (Serie)
- 2008 HILDE (Kinofilm)
- 2007 „Die Flucht“ (Zweiteiler)
- 1999 „Klemperer – Ein Leben in Deutschland“ (Serie)

KATHARINA RINDERLE (Produzentin / Creator / Autorin)

Filmproduzentin Katharina Rinderle, geboren in Saarbrücken, gründete 2013 LATEMAR FILM für europäische Kino- und High-end-Produktionen in Hamburg. Seit 2016 gehört sie regelmäßig der deutschen OSCAR®-Auswahljury für den „Best International Feature Film“ der Academy of Motion Picture Arts and Sciences an. In der Deutschen Produzentenallianz für Film und Fernsehen ist sie als Vorstand in der Kinosektion und im Beirat von German Films tätig. Mit Auszeichnung schloss sie den Master of Arts als Filmproduzentin ab neben internationalen Film-Meisterklassen u.a. bei Prof. Francesco Casetti/Yale, Hollywood-Regisseur Frank Oz und Produzentin Lita Stantic.

Zu ihren aktuellen Kino- und Serienformaten gehören CICERO, „The Pact“ nach dem Originalroman von US-Autorin Jodi Picoult sowie die Serie „Mme le Commissaire“ nach der Bestseller-Reihe von Pierre Martin. Ihre Produktionen erhielten zahlreiche Auszeichnungen und wurden weltweit auf Filmfestivals gezeigt. Bereits zu Lebzeiten Roger Ciceros begann sie 2012 mit den aufwendigen filmischen Arbeiten am Kino-Musikdokumentarfilm CICERO als Creator/Autorin und Produzentin.

Filmografie (Auszug):

2022 „The Pact“ (Serie)
2020/21 CICERO (Kinofilm)
2019 THE MAN WITH THE CAMERA (Kinofilm)
2013 DRAUSSEN IST SOMMER (Kinofilm)

TINA FREITAG (Schnitt / Ko-Regie)

Tina Freitag, geboren in Hamburg, ist seit 1996 für den Filmschnitt von über 30 Spielfilmen verantwortlich. Nach dem Besuch der Schauspielschule war sie (zunächst) als Schnittassistentin, dann als freie Editorin tätig. Sie arbeitet mit zahlreichen preisgekrönten Regisseuren zusammen, darunter Kai Wessel, Rainer Kaufmann, Ulrike Grote und Stefan Krohmer. 2014 gewann sie den Deutschen Fernsehpreis (DAFF) für den Spreewaldkrimi „Mörderische Hitze“ und wurde zweimal für den Deutschen Kamerapreis in der Kategorie Bester Schnitt nominiert.

Filmografie (Auszug):

2020/21 CICERO (Editorin/Co-Regie)
2019 „Die verlorene Tochter“ (Editorin)
2016 NEBEL IM AUGUST (Editorin)
2008 HILDE (Editorin)

**„ICH DANKE EUCH VON GANZEM HERZEN FÜR DIESEN
WUNDERBAREN FILM MIT SEINEM UNVERSTELLTEN
UND LIEBEVOLLEN BLICK AUF DIESE BEIDEN
AUSNAHMEMUSIKER UND GELIEBTEN MENSCHEN.
KRAFTVOLL, INSPIRIEREND, MITREISSEND, VOLL KLEINER
DETAILS UND GROSSER GEFÜHLE – ICH FÜHLE MICH
BERAUSCHT UND GETRAGEN UND ENTFÜHRT IN DIE
VERGANGENHEIT, DIE WIEDER VOLLER LEBEN IST.
ODER UM ES MIT ROGERS WORTEN ZU SAGEN:
HERRLICH!“**

KATHRIN CLASEN

Lebensgefährtin Roger Ciceros



Weltkino Filmverleih GmbH // Zweitausendeins GmbH & Co. KG

Karl-Tauchnitz-Straße 6

D-04107 Leipzig

www.weltkino.de // www.zweitausendeins.de
Facebook/Instagram/Twitter @WeltkinoFilmverleih

PRESSE

ana radica / von der Kuhlen Kommunikation

LATEMAR FILM

Paul Siwasch
+49 899 545956 23
paulsiwasch@
ana-radica-presse.com

Sven Adrian
+49 899 545956 15
svenadrian@
ana-radica-presse.com

Anna-Lena Herzmann
+49 40 600 666 19
welcome@
latemar-film.com

MARKETING

Gesine Ferchland
+ 49 341 21339 454
gferchland@weltkino.de

Peter Deisinger
+49 341 21339 145
pdeisinger@zweitausendeins.de

DISPO & VERTRIEB

Martin Kiebeler
+ 49 341 21339 456
mkiebeler@weltkino.de

David Forcht
+ 49 341 21339 452
dforcht@weltkino.de

